Dienstag, 30. Mai. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9757. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Mai. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Berathung der Städteordnung bis zum § 50 fort. § 25 wurde auf Antrag Virchow's gestrichen; in § 43 wurde die Zahl der unbesoldeten Stadträthe auf ein Sechstheil der der Stadtverordneten festgesetzt; zu § 49 wurde der Antrag Uhlendorff, nach welchem die Bestätigung des Bürgermeisters und Beigeordneten in Städten über 10 000 Einwohner durch den Minister des Innern, in kleineren Städten durch den Oberpräsidenten erfolgt, in namentlicher Abstimmung mit 155 gegen 142 Stimmen angenommen. Die übrigen Paragraphen wurden nach den Commissionsanträgen erledigt. Fortsetzung der Berathung findet heute in einer Abendsitzung statt.

Das Herrenhaus war beschlußunfähig und vertagte sich bis nach Pfingsten.

London, 29. Mai. Der „Times" zufolge sind in den Docks zu Portsmouth am Freitag Erhebungen angestellt worden, um die Zeit und die Geldmittel festzustellen, welche erforderlich sind, um die Reparatur mehrerer Kriegsschiffe, darunter das „Thunderer" und „Inflexible" zu beenden. Am Freitag sind auch bei Lloyds bereits Versicherungen gegen Kriegsgefahr abgeschlossen.

Die neue Behördenorganisation in Preußen.

Berlin, 28. Mai.

Das sogenannte Competenzgesetz gelangt heute vom Abgeordnetenhause an das Herrenhaus. Da dem Ministerium am Zustandekommen dieses Gesetzes in der laufenden Session außerordentlich viel gelegen ist, so wird das Herrenhaus das Gesetz nicht liegen lassen dürfen, wie ihm dies hinsichtlich der Städteordnung allem Anschein zufolge vom Ministerium leider gestattet werden wird. Das Competenzgesetz ist das vierte Gesetz in der Reihenfolge der Eulenburg'schen Verwaltungsreformgesetze. Die Kreisordnung machte 1872 den Anfang, die Provinzialordnung und das Gesetz über Verwaltungsgerichte folgten 1875. Die vier Gesetze beziehen sich nur auf die fünf östlichen Provinzen Preußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Sachsen. Auch für diese Provinzen fehlt zur vollständigen Durchführung der Reform nach Unten außer der Städteordnung vor Allem die Landgemeindeordnung, nach Oben ein Gesetz über die Reorganisation der allgemeinen Landesverwaltung. Da man mit der Kreisordnung in der Mitte zu reformiren angefangen, so muß jedes neue Gesetz das vorhergehende corrigiren, so daß die richtige Anwendung der neueren Gesetze immer schwieriger sich gestaltet.

Das Competenzgesetz ist kein Gesetz über communale Organisation, sondern regelt nur die Zuständigkeit der verschiedenen auf communaler Grundlage neu entstandenen Mittelbehörden. Als solche Behörden sind neben den vorläufig als collegialische Behörden beibehaltenen Bezirksregierungen durch die ersten drei Gesetze geschaffen worden: Kreisausschuß, Bezirksrath, Provinzialrath, Bezirksverwaltungsgericht, dazu als Centralbehörde das Oberverwaltungsgericht. Zu diesen Behörden kommt nun mit dem Competenzgesetze noch der Stadtausschuß für Städte über 10 000 Einwohner; derselbe hat ähnliche Befugnisse wie der Kreisausschuß für die übrigen Städte und das platte Land. Man unterscheidet bei diesen Behörden Verwaltungsstreitsachen, wobei in processualischen Formen öffentlich und mündlich über die Anwendung der Gesetze und das Vorhandensein der zu dieser Anwendung erforderlichen thatsächlichen Voraussetzungen entschieden wird, und gewöhnliche Verwaltungssachen (Verwaltungs-Beschlußsachen.) Der Kreisausschuß besteht aus dem Landrath und sechs vom Kreistag gewählten Laien, der Stadtausschuß besteht in der Regel aus fünf Magistratsmitgliedern. Die Bezirks-Verwaltungsgerichte und das Oberverwaltungsgericht (in Berlin) sind Oberinstanzen nur für Verwaltungs-Streitsachen. Die Bezirksverwaltungsgerichte sind bereits seit Emanation der Kreisordnung gebildet, sie bestehen aus 2 Beamten (einem Verwaltungsbeamten und einem Richter) und drei vom Provinzial-Landtage gewählten Laien. Die Beamten versehen zur Zeit noch ihre Stellen im Nebenamt. Das Oberverwaltungsgericht besteht nur aus besoldeten Beamten, von denen vorläufig nur 2 lebenslänglich angestellt sind, während die andern Stellen von Ministerialräthen im Nebenamt versehen werden. Bezirksrath und Provinzialrath sind theils Oberinstanzen von Kreisausschuß und Stadtausschuß in gewöhnlichen Verwaltungssachen, theils beschließen sie in einer Anzahl von Fällen, in welchen bisher die Bezirksregierungen, der Oberpräsident oder der Minister zuständig waren. Der Bezirksrath besteht aus dem Regierungs-Präsidenten, seinem Justitiar und fünf vom Provinzial-Landtage gewählten Laien.

Das Competenzgesetz hat hauptsächlich die Aufgabe, diesen durch die Provinzialordnung geschaffenen, seit einigen Monaten bereits gebildeten, aber noch nicht in Wirksamkeit getretenen Bezirks- und Provinzialräthen Befugnisse zuzuweisen. Während nach der Kreisordnung alle Beschwerden gegen die Kreisausschüsse an die Bezirksverwaltungsgerichte gelangten, hat im Competenzgesetz eine Sonderung stattgefunden, und ist die Beschwerde gegen gewöhnliche Verwaltungsbeschlüsse der Kreisausschüsse theils vor den Bezirksrath, theils vor den Provinzialrath verwiesen worden. Einschließlich der Angelegenheiten, welche ihnen aus dem Ressort der Bezirksregierungen zugewiesen wurden, haben sie nunmehr besonders Befugnisse erhalten in ländlichen Communalangelegenheiten, in Schulsachen, in Sachen der Feld-, Jagd-, Sanitäts-, Wasser-, Forst-, Fischerei-, Gewerbepolizei, des Sparkassenwesens; vielfach hat das Mißtrauen gegen die in diesen Behörden überwiegenden Großgrundbesitzer dazu geführt, gegen den Provinzialrath ein Recht der Beschwerde an den Minister aufrecht zu erhalten. Eine allgemeine Unterstellung der Gesetzmäßigkeit der Beschlüsse dieser Behörden unter das Oberverwaltungsgericht wurde von der Fortschrittspartei beantragt aber abgelehnt.

Die zweite Aufgabe des Competenzgesetzes besteht darin, das in der Kreisordnung eingeführte System auf die Stadtkreise, Städte über 25 000 Einwohner, auszudehnen. Zu dem Zweck ist der Stadtausschuß als Seitenstück zum Kreisausschuß geschaffen worden; soweit die städtische Verwaltung selbst Partei ist, nimmt für Stadtkreise der Bezirksrath oder Provinzialrath die Befugnisse der Stadt wahr. Im Uebrigen haben Bezirksrath, Provinzialrath und Bezirks-Verwaltungsgericht dieselben Befugnisse den Stadtkreisen wie den Landkreisen gegenüber. Aus der Initiative des Abgeordnetenhauses heraus, sind die sonst bei den Landkreisen verbleibenden Städte von 10—25 000 Einw. unter Schaffung von Stadtausschüssen den Stadtkreisen gleichgestellt worden. Diese Befreiung der Mittelstädte von Landrath und Kreisausschuß ist von den Städtetagen ebenso einmüthig verlangt worden, wie sie jetzt von der Regierung und der conservativen Partei bekämpft wird. An diesem Punkte kann noch das ganze Gesetz, welches ohnedem für die liberale Partei einen sonderlichen Werth nicht hat, scheitern.

Aus der Initiative der Fortschrittspartei heraus ist die Ausdehnung des Competenzgesetzes auf die einem weitern Communalverband nicht angehörige Stadt Berlin beschlossen worden. Die Regierung wollte diese Ausdehnung erst nach der noch immer nicht gelungenen Bildung einer Provinz Berlin erfolgen lassen. Die Ausdehnung des Competenzgesetzes hat übrigens für Berlin nur die Bildung eines Stadtausschusses und eines Bezirks-Verwaltungsgerichts zur Folge, während an Stelle des Bezirksrathes und Provinzialrathes einstweilen Polizei-Präsident und Ober-Präsident zu fungiren fortfahren.

Deutschland.

N. Berlin, 28. Mai. Die Sitzung der Reichsjustizcommission vom 26. Mai wurde mit der Berathung einiger noch rückständiger Paragraphen des Gerichtsverfassungsgesetzes ausgefüllt. Der von den sog. detachirten Strafkammern handelnde § 58 wurde mit einem auf die Ernennung der Mitglieder bezüglichen Zusatzantrage des Abg. Lasker angenommen. Eine längere Discussion entstand über die Vorschläge der Subcommission zu dem auf die Zuständigkeit der Schöffengerichte bezüglichen § 16. Entgegen diesen eine Erweiterung der Zuständigkeit bezweckenden Vorschlägen wurde die No. 3, einem Antrage der Abgg. Struckmann und v. Puttkammer gemäß, gestrichen und der No. 4 nach einem Antrage des Abg. Becker die Einschränkung hinzugefügt, daß Amtsehrenbeleidigungen nicht zur schöffengerichtlichen Zuständigkeit gehören sollen. Dagegen fand der Vorschlag der Subcommission, von der Zuständigkeit der Schöffengerichte bei leichten Körperverletzungen die von Amtswegen zu verfolgenden Fälle auszuschließen, mit großer Mehrheit Annahme. — Dem Abgeordnetenhause ist noch ein Gesetzentwurf betreffend die Veranlagung und Erhebung der directen Staatssteuern nach dem Etatsjahre zugegangen. Durch denselben werden die Gesetze, welche die Feststellung, Veranlagung und Erhebung der directen Staatssteuern, der im Wege des Zuschlags zu denselben einzuziehenden, in den Rechnungen über die Einnahmen des Staats nachzuweisenden Abgaben und der Aversionsbeiträge in den außerhalb der Reichszollgrenze belegenen Gebietstheilen betreffen, dahin abgeändert, daß an die Stelle des Kalenderjahres das Etatsjahr tritt. Die in diesen Gesetzen angeordneten Termine werden um je 3 Monate hinausgeschoben. In den Motiven werden zunächst die Unzuträglichkeiten dargestellt, welche sich ergeben würden, wenn die bisherigen Bestimmungen der gedachten Gesetze neben der Verlegung des Etatsjahres bestehen blieben, und es heißt dann weiter: „Es erübrigt daher nur, die Veranlagung und Erhebung der vorgenannten Steuern und der im Wege des Zuschlages zu denselben zur Staatskasse fließenden Einnahmen dem neu einzuführenden Etatsjahre anzuschließen. Die für die Veranlagung der einzelnen Steuern bestehenden Grundsätze stehen dieser Aenderung nicht entgegen. Abgesehen von der Grundsteuer, der Gebäudesteuer und der Gewerbesteuer vom stehenden Gewerbe, deren Feststellung ein spezielles Zurückgehen auf den Jahreshaushalt der Pflichtigen überhaupt nicht erfordert, wird auch der Voranschlag des Jahreseinkommens behufs der Veranlagung der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer sich für die mit dem 1. April beginnende Jahresperiode ebensowohl durchführen lassen, als für das Kalenderjahr, zumal das Gesetz nicht ausschließt, die zu diesem Zwecke für Vorjahre anzulegenden Durchschnittsberechnungen den bestehenden Haushalts-, Betriebs- oder Wirthschaftsjahren der betreffenden Censiten nach Erforderniß anzupassen. Andererseits kann die aus der Verlegung des Etatsjahres folgende Hinausschiebung der Veranlagungsarbeiten um einen dreimonatlichen Zeitraum dem befriedigenden Abschlusse derselben insbesondere in Ansehung der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer nur förderlich sein, indem die Einschätzung alsdann in eine Zeit fällt, wo namentlich die dem Stande der Landwirthe angehörenden Mitglieder der Veranlagungs-Commissionen nicht durch Erntearbeiten, wie es bisher thatsächlich öfters der Fall ist, mehr oder weniger in Anspruch genommen sein werden." Die Abänderung findet übrigens keine Anwendung: a. auf die Gewerbesteuer von dem Gewerbetriebe im Umherziehen, so lange die Ausfertigung der zur Ausübung des letzteren erforderlichen Legitimationsscheine für das Kalenderjahr erfolgt, b. auf die Eisenbahnabgabe, insoweit das Betriebsjahr die abgabepflichtigen Eisenbahnen nicht mit dem Etatsjahre, sondern mit dem Kalenderjahre zusammenfällt.

— Dem Cultusminister ist bekanntlich im diesjährigen Etat die Neuanstellung eines dritten technischen Rathes für die Bearbeitung der Angelegenheiten der höheren Unterrichtsanstalten bewilligt worden. Gutem Vernehmen nach ist der bisherige Provinzial-Schulrath Dr. Gandtner, der schon seit Kurzem im Ministerium arbeitet, für diesen wichtigen Posten ausersehen. Die Wahl findet, wie die „Voss. Ztg." versichert, in Schulmännerkreisen allgemeine Billigung.

* Der „Reichsanz." publicirt die unter dem 15. d. Mts. erlassene Anweisung zur Ausführung des Gesetzes über eingeschriebene Hilfskassen. Der von dem Minister des Innern und vom Handelsminister gezeichnete Circularerlaß an sämmtliche Regierungen ꝛc. weist dieselben an, die Anweisung schleunigst zur Kenntniß der Aufsichts- und Gemeindebehörden zu bringen und durch die nächste Nummer der Amtsblätter zu veröffentlichen. Die Regierungen werden ferner darauf hingewiesen, daß jede Entscheidung, durch welche eine Hilfskasse zugelassen wird, eine definitive ist, und daß daher durch eine besonders sorgfältige Prüfung Vorsorge zu treffen ist, daß keine Hilfskassen zu-

---

Zur Weltausstellung in Philadelphia.

Die Eröffnung.

Der 10. Mai ist ein officieller Festtag in Philadelphia. Die Schulen sind geschlossen, die Behörden feiern, Glocken läuten ihn ein, das Volk löst Freudensalven. Leider will der Himmel an dieser Freude nicht theilnehmen, er sieht trübe aus und sendet starke Regengüsse herab. Mit Flaggen, Fahnen und Fähnchen wird ein übermäßiger Luxus getrieben; kein Fenster, keine Thür, kein Dach bleibt damit verschont, Rosse und Wagen gleichen einem wandelnden Fahnenwald, selbst quer über die Straßen zieht man Banner, besonders wenn dieselben außer der patriotischen Gesinnung noch irgend etwas Geschäftliches melden sollen. Zu einer schönen, ja nur zu einer heiteren Stadt können sie Philadelphia trotzdem nicht machen, ebenso wenig wie dieses Volk mit all seiner Begeisterung, seinem Lärmen, Drängen und Schreien ein vergnügtes, festlich gestimmtes, innerlich fröhliches werden kann. Das erlauben ihm Anlage und die harte Erziehung des praktischen Lebens nicht.

Die Pferdebahnwagen, welche alle aufwärts zum Fairmount-Park führenden Straßen durchrollen, sind gefüllt vom frühen Morgen an. Trotz des Regens und des bodenlosen Schmutzes eilt alle Welt zum Ausstellungsplatze, um den Beginn der Jubiläumsfeier nicht zu versäumen. Denn könnte man Stimmungen und Gefühle wägen, so würde man gewiß finden, daß dem Philadelphier doch sein Centennial wichtiger ist als seine Weltausstellung. Nur im Zusammenhange mit dem ersteren erhält die letztere für ihn ihre hohe Bedeutung. Centennial-Gebäude, Centennial-Platz, Centennial-Feier sagt und schreibt man immerwährend, die Ausstellung als solche dient der allgemeinen Meinung nach hauptsächlich nur zur Verherrlichung des staatlichen Jubiläums.

Oben in der Nähe des Parks ist eine neue Stadt entstanden. Hier in Amerika, wo wir oft mitten in den Straßenreihen Holzhäuser in Menge antreffen, weiß man nicht, ob jene Bretterbauten nur für sechs Monate errichtet worden sind; wahrscheinlich entsteht daraus wirklich ein Stückchen Stadt. Da giebt es nicht nur Restaurationen und Sehenswürdigkeiten, sondern große Hotels, Läden und allerlei Gewerbe. Die Mäßigkeitsvereine haben dort eigene Gasthäuser errichtet, in denen man zwar gut verköstigt wird, aber nur Thee, Kaffee und Eiswasser zum Trinken erhält. Ein riesiger Glassalon, der „tropische Garten", soll für Vergnügungen sorgen; Wohnungen bieten die meisten Häuser dort aus, selbst die bescheidensten jedoch nicht unter zwei Dollars. Der Amerikaner gewöhnlichen Schlages besteht nicht auf den Luxus eines eigenen Zimmers, es genirt ihn nicht, mit zweien oder dreien zusammen zu schlafen, deshalb hört man nicht selten einige Verwunderung, wenn man ein eigenes Zimmer begehrt. Die Hauptartikel, welche droben in der Ausstellungsstadt feilgeboten werden, sind Lagerbier und Eiscreme, eins oder das andere dieser beiden Erfrischungsmittel erhält man sicher in jedem Hause.

Der Wagen setzt uns im tiefsten Schmutze ab, tausende und tausende von Menschen stauen dort auf, denn nur die mit Einladungs- oder Ausstellerkarten Versehenen finden jetzt schon Einlaß; für die Bezahlenden werden die Thore erst nach 9 Uhr geöffnet. Glücklicherweise hat während der genau eine Stunde währenden Pferdebahnfahrt der Regen aufgehört, der Himmel beginnt sich zu klären, sonst würden die obdachlosen Menschenhaufen furchtbar durchnäßt werden. Das Geschäft der fliegenden Regenrock-Verkäufer verliert alle Chancen, dafür haben die Stiefelputzer gute Ernte. Drinnen auf dem Festplatze hat die letzte Nacht Wunder geschaffen. Was vielleicht noch unvollendet geblieben, entzieht sich den Blicken, der Eintretende überschaut ein schönes, in seinen Hauptzügen vollendetes Werk. Nur wird es oft schwierig, über die breiten Schlammflüsse zu gelangen, in welche sich die stark zerfahrenen Fahrwege verwandelt haben. Desto besser bewähren sich bei diesem Wetter die Fußpfade. In allen amerikanischen Parks, die ich gesehen, und so auch in diesem, gießt man die Fußwege vollständig mit Asphalt aus; sie werden dadurch glatt und bequem wie die Kegelbahnen, sind stets trocken und sollen sich, wenn die Hitze nicht gar zu arg wird, vortrefflich halten. Hier in Pennsilvanien, wo Harze und Oele so mächtig aus der Erde quellen, daß man die halbe Welt damit versorgen kann, mag dieser Luxus nicht einmal sehr kostbar sein.

Der Festort des heutigen Tages ist die Kunsthalle. Dieses im italienischen Palaststil von hellem feinkörnigen Granit errichtete Gebäude soll als ein Denkmal des hundertjährigen Jubiläums der Republik stehen bleiben, deshalb ist es wohl zur Eröffnungsstätte dieser Jubelfeier erwählt worden. Es liegt auf einer Terrasse hinter der Langseite der großen Ausstellungshalle, grade dem Mittelportal gegenüber. Die ganze Vorderfront der Kunsthalle umschließt heute ein hölzerner Tribünenbau. Der Mittelkörper der Halle öffnet sich in einem dreithorigen Rundbogenportal, auf jeder Seite führt ein offener Rundbogen-Porticus zu seitlichen Eckthürmen, Alles in italienischer Renaissance einfacher und stilvoller gebaut, als man es sonst in Amerika zu sehen gewohnt ist. Nur das viereckige Kuppeldach, welches dem Mittelbau Oberlicht giebt, krönt unschön den hübschen Bau und ebenso sind die auf den Ecken desselben sitzenden Statuen, Kunst und Wissenschaft, sehr unangenehme, überschlanke, abgezehrte Frauenzimmer, langhalsig und steifleinen, mit gedankenlosen Putzkopfgesichtern.

Die Terrasse, auf welcher die Kunsthalle liegt, senkt sich nach der Haupthalle zu in einer breiten Treppe hernieder. Die Wangen dieser Treppe flankiren zwei wunderbare Variationen der bekannten Rossebändiger des Phidias und Praxitels auf dem quirinalischen Berge in Rom, jedenfalls amerikanische Arbeit. Der Bildner hat Flügelrosse geschaffen, starkknochige Percherons zwar, aber doch mit großen Fittichen, also Pegasus in Zwillingsgestalt. Damit aber nicht genug, ist jedem dieser Flügelpferde ein Lenker, ein Bändiger beigegeben, welcher, besorgt, daß die dichterische Phantasie des Künstlers einen gar zu hohen Flug nehmen könne, sein Roß am Zaume hält. Solches Doppelpaar von Pegasusbändigern hat wohl nur in Amerika entstehen können, im Kopfe eines ehrgeizigen Künstlers, dessen Phantasie durch den Monte Cavallo stark erhitzt worden ist.

Die Tribüne vor dem Mittelkörper der Kunsthalle, die in der Mitte mit den Fahnen Nord-Amerikas und Englands, an den Flanken mit den Tricoloren Deutschlands und Frankreichs geschmückt ist, war lange vor Beginn der Festlichkeiten vollständig gefüllt. Aufsicht und Bewachung hätte dem Sinne der freien Amerikaner! widerstrebt, und als nun gegen 9 Uhr das possierliche Militär in seinen Galla-Uniformen heranzog, und die Leute aufgefordert wurden die Sitze zu verlassen, kletterten sie ungenirt von Bank zu Bank, von Stuhl zu Stuhl und ließen auf jedem grobe Spuren des aufgeweichten Lehmbodens zurück, welche die geladenen Gäste natürlich später an ihren Kleidern mitnahmen. Diese erste Gelegenheit, bei der ich das amerikanische Volk in großen Massen beisammen gesehen, gab mir den Eindruck, als ob es das unerzogenste von allen Culturvölkern der Erde sei, ein voller Gegensatz zu den Engländern, die man mit ihrem festen Codex der guten Sitte für das am meisten und strengsten erzogene halten muß. Daß der Nachbar ohne Weiteres mit seinen lehmigen Stiefeln auf meine Rockschöße sich stellt, wenn er von seiner Bank etwas besser sehen will; daß Ankömmlinge unbekümmert über die Papiere, Notizen und Drucksachen auf unseren Tischen marschiren; daß ein Yankee mit breitem Rücken sich, als er keinen bessern Platz findet, vor uns auf den Tisch pflanzt und alle Aussicht versperrt, — sind selbstverständlich Dinge, wegen deren Niemand eine Miene verzieht. Von einer ordnenden Aufsicht ist hier ebensowenig eine Spur zu finden, als von angeborener Selbstcontrolle, welche im Interesse der Anderen diejenige Rücksicht nimmt, die man für sich selbst verlangt. Ohne solche Selbstbeschränkung im Interesse des Allgemeinen ist für mich eine wahre, vernünftige Freiheit nicht denkbar; diese brutale Freiheit, die man hier als die wahre preist, ist doch ein Besitz von sehr zweifelhaftem Werthe, mit dem man auf viele der edelsten Güter und Freuden des Lebens verzichten muß. Es sind ja Kleinigkeiten, in denen mir heute die Völkerart sich zeigte, aber

gelassen werden, welche nicht allen Anforderungen des Gesetzes entsprechen. Insonderheit ist bei dieser Prüfung zu beachten, daß diejenigen Bestimmungen, welche nach § 3 Nr. 1—9 in dem Statute der Kasse überhaupt enthalten sein müssen, nach den weiteren Paragraphen des Gesetzes auch in ihrem Inhalte gewissen Anforderungen genügen müssen, und demgemäß allemal nach den betreffenden Paragraphen zu prüfen sind. Die Recurse, welche gegen Bescheide der Königlichen Regierung eingelegt werden, sind unter Beifügung der Verhandlungen, wenn es sich um Hilfskassen handelt, welche ausschließlich für Gewerbetreibende bestimmt sind, dem Minister für Handel, übrigens dem Minister des Innern vorzulegen.

— Der Stadt Essen ist durch Allerhöchste Ordre das Recht beigelegt worden, einen Vertreter für das Herrenhaus zu präsentiren.

Hirschberg, 27. Mai. Nach dem offiziellen Wahlresultat ist bei der Ersatzwahl zum Reichstage für den 8. Wahlkreis (Hirschberg-Schönau) an Stelle Dr. Tellkampfs der Candidat der Nationalliberalen, Dr. Georg v. Bunsen aus Berlin, mit 6095 Stimmen gewählt worden. Der Candidat der Agrarier, v. Küster-Lomnitz, erhielt 1863 St.

Posen, 28. Mai. Gestern beging der Oekonomie-Director Lehmann-Nitsche sein 50jähriges Jubelfest. Derselbe hat in stiller Thätigkeit für die Provinz Posen segensreich gewirkt, hat sich um die Schafzucht hohe Verdienste erworben und war der Gründer eines landwirthschaftlichen Vereins und einer landwirthschaftlichen Versuchsstation. Dem Jubilar wurden mannigfache Ovationen dargebracht und demselben in Anerkennung der hohen Verdienste der rothe Adlerorden 4. Klasse und der Kronenorden 3. Klasse verliehen. — Am 26. d. fand auf dem Kanonenplatze hierselbst, nach der „Ostd. Ztg.", eine Pferde-, Rindvieh- und Fohlenschau und eine Prämiirung durch den Posener landwirthschaftlichen Kreisverein mit den ihm hierzu zur Disposition gestellten Mitteln statt. Zu dieser Schau waren im Ganzen 21 Stück Rindvieh und 76 Pferde herbeigebracht.

Iserlohn, 27. Mai. Der frühere Abgeordnete, Rittergutsbesitzer Carl v. Overweg ist heute in Letmathe an der Lungenlähmung gestorben. (O., früher Advocat, später Gutsbesitzer und Fabrikant, war 1805 in Unna geboren, gehörte 1848 dem deutschen Parlament, 1850—52 der preußischen 1. Kammer, 1856—70 dem preußischen Abgeordnetenhause und später auch dem deutschen Reichstag als liberales Mitglied an.)

München, 27. Mai. Die Dauer des Landtags ist bis zum 30. Juni verlängert worden

Schweiz.

Bern, 23. Mai. Da in der civilisirten Welt die Gesetzgebung doch einmal nicht stillliegen darf, so muß auch die schweizer Bundes-Versammlung mit dem 5. Juni wieder an die Arbeit. Einstweilen hat sie 24 Nummern zu erledigen, darunter das heiklige Gesetz über die Arbeit in den Fabriken, Prüfung der Geschäftsberichte des Bundesraths und des Bundesgerichts für 1875, Gesetz über das Schweizerbürgerrecht, Gesetz betreffend die Oberaufsicht des Bundes über die Wasserbaupolizei im Hochgebirge, Niederlassungsvertrag mit dem Deutschen Reiche 2c., nebst den unvermeidlichen Nachtragscrediten und Eisenbahnsachen. — Aus dem Geschäftsbericht des eidgenössischen Militär-Departements für 1875 heben wir hervor, daß schon im ersten Jahre der neuen Militär-Organisation die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht theilweise erzielt worden ist. — Die fünf Banken, welche schon bisher in Vertragsverhältniß standen und gegenseitig ihre Noten einlösten, nämlich die Banken in Basel, Zürich, St. Gallen, die Banque du Commerce in Genf, und die Cantonalbank von Bern, bereiten einen Vertrag vor, welchem beizutreten die Mehrzahl der übrigen Emissionsbanken der Schweiz eingeladen werden soll. — Am eidgenössischen Schützenfest in Lausanne dürfen nur ordonnanzmäßige Waffen mit offenem Absehen und Korn im Gewicht von höchstens 11 Pfund benutzt werden; über Zulassung fremder Waffen entscheidet das Schießcomité. — In Granson beging man einfach und würdig mit Reden, Musik und Festmahl die vierhundertjährige Gedenkfeier der dortigen Burgunderschlacht. — Auf den 30. Juni ist die vierte ordentliche General-Versammlung der Actionäre der Gotthardbahn und der subventionirenden schweizer Regierungen nach Luzern einberufen, den dritten Verhandlungs-Gegenstand bildet der Bericht und Antrag, betreffend die Finanzlage der Gotthardbahn-Gesellschaft, bei welchem die Geister wohl etwas aufeinanderplatzen werden. — Am 16. d. verkündeten Kanonenschüsse den zur vollsten Befriedigung der Techniker erfolgten Durchbruch des großen Tunnels im Monte Olimpio zwischen Como und Chiasso. — Auf der Arth-Rigibahn ist gestern der Betrieb bis Rigiculm eröffnet worden. — Der Simplonpaß ist seit dem 20. für Räderfuhrwerke geöffnet. — Der seit dem 24. April durch die zwischen Zernetz und Brail in Graubünden gefallenen Lawinen unterbrochene Straßenverkehr ist vorgestern wieder eröffnet worden; mancher Fremde wird einen wahren Genuß haben mitten im Sommer durch eine 90 Meter lange Schneegallerie fahren zu können.

Frankreich.

XX Paris, 27. Mai. Die parlamentarischen Nachrichten sind dürftig; die Landesvertreter lassen sich's wohl sein. Zwar hielten die Kammern gestern Sitzung, aber es stand nichts von Bedeutung auf der Tagesordnung, und der Präsident Grévy fühlte sich wieder einmal veranlaßt, die saumseligen Commissionen und Berichterstatter strenge zu tadeln, was schwerlich viel helfen wird. Seltsamerweise waren die Tribünen stark besetzt; es scheint, daß viele Leute herbeigekommen waren, um den triumphirenden Eintritt des rothen Prinzen zu sehen; Jerome Napoleon spielte ihnen einen unhöflichen Streich, indem er ausblieb. Nach Erledigung einiger Geschäftsangelegenheiten, Wahl eines Quästors u. s. w., ließ sich die Kammer, um die Zeit auszufüllen, Spuller's Bericht über das Unterrichtsgesetz verlesen. Wie man weiß, geht der Gesetzvorschlag des Unterrichtsministers Waddington dahin, dem Staate das Recht zur Verleihung der Universitätsgrade zurückzugeben, und die betr. Commission hat diesem Antrag völlig zugestimmt; die Entscheidung der Kammer ist denn auch keinen Augenblick zweifelhaft. Der Spuller'sche Bericht behandelt diese oft durchgesprochene Frage etwas weitschweifig, fand aber großen Beifall zur Linken. Er beantragte Namens der Commission die Dringlichkeitserklärung, welche zugestanden wurde. Auf dringliches Bitten Paul de Cavagnac's wurde die Debatte jedoch erst für nächsten Donnerstag anberaumt, damit Cavagnac die Angelegenheit studiren könne. Es hat den Anschein, daß die Bonapartisten sich in der Unterrichtssache besonders angelegentlich als Advocaten des Clerus aufwerfen wollen. Anstandshalber beschloß man, nächsten Montag auch eine Sitzung zu halten, obgleich es an Discussionsstoff fehlt. Vielleicht um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat A. Naquet dem Minister des Auswärtigen brieflich angezeigt, daß er in der Montagsitzung eine Anfrage stellen werde und zwar in Betreff der Functionen, welche der französische Commissar bei der egyptischen Regierung auszuüben haben wird. Naquet verlangt von Duc Decazes die Erklärung, daß, wie der englische, so auch der französische Commissar keinen officiellen Charakter erhalte. Nur so ließe sich vermeiden, daß die Verantwortlichkeit Frankreichs in's Spiel komme, und daß aus der egyptischen Operation eine zweite Auflage der mexikanischen Operation traurigen Angedenkens werde. Falls der Minister die Antwort verweigert, will Naquet die Anfrage in eine Interpellation verwandeln, um von der Kammer eine motivirte Tagesordnung zu erlangen. — Corentin-Guyho und andere Deputirte wollten gestern ihren Vergährungsantrag einbringen, dessen Zweck ist, den Prozessen wegen Theilnahme am Aufstand der Commune ein Ende zu machen. Sie haben aber diesen Plan einstweilen aufgegeben, weil Dufaure ihnen eröffnete, daß die Regierung selbst einen Gesetzvorschlag behufs Einstellung der Prozesse vorbereitet. — Den „ruraux" von Versailles steht ein großer Aerger bevor. Sie haben es durchgesetzt, daß Versailles in der Verfassung als Regierungshauptstadt bezeichnet wurde, und es fehlte nicht viel, so erhoben sie jüngst in der Versammlung Beschwerden, weil die Budget-Commission während der Ferien in Paris getagt hatte. Jetzt gehen aber viele Mitglieder beider Kammern mit dem Plane um, ein permanentes Versammlungslokal, eine Art gesellschaftlichen Clubs oder Ressource auf einem der großen Pariser Boulevards zu gründen, wo den parlamentarischen Gruppen Säle zu Berathungen zur Verfügung gestellt, wo Zeitungen gehalten, kurz wo das gesammte parlamentarische Leben sich außerhalb der officiellen Sitzungen in Versailles concentriren würde. Das Unternehmen biete jedenfalls manche Vortheile, für die Vertreter der Presse insbesondere, deren Verkehr mit den Deputirten durch die jetzigen Zustände sehr erschwert worden ist. — In zehn Pariser Stadtvierteln werden morgen Mitglieder für den Gemeinderath gewählt werden. Die Vacanzen in der städtischen Versammlung sind dadurch entstanden, daß eine Anzahl ihrer Mitglieder (7) ihre Entlassung gegeben haben, weil sie in die Deputirtenkammer gewählt werden. Einen anderen der Stadtväter, Tenaille-Saligny, hat Ricard zum Präfecten gemacht, und noch zwei andere sind aus Privatgründen ausgeschieden. Die Candidaten für die morgige Wahl, welche die meiste Aussicht haben, gehören fast alle der radicalen Partei an; es ist darum nicht minder wahr, daß bei der jetzigen Propaganda die Politik eine geringere Rolle gespielt hat als früher bei ähnlichen Gelegenheiten; jedenfalls sehen die Wähler mehr auf die anti-clericale Tendenz der Bewerber als auf deren eigentlich politische Stellung. Die Wahlperiode ist sehr ruhig verlaufen. — Für die Veränderungen im Beamtenpersonal ist kein Ende abzusehen. Die letzten Verfügungen de Marcère's haben mehrere Unterpräfecten, welche in schlechte Bezirke versetzt worden, mißfallen, und diese Herren sahen sich veranlaßt, in theilweise sehr unziemlichen Schreiben ihre Entlassung zu geben. — Der Minister des Innern, de Marcère, war dieser Tage in Arras, woselbst ein landwirthschaftliches Fest abgehalten wurde, und hat bei dieser Gelegenheit eine Rede gehalten, welche die liberale Presse mit Befriedigung wiedergiebt. Wir heben daraus folgenden Passus hervor: „Alle Regierungsformen sind seit 80 Jahren erprobt worden, und die unpersönliche Form hat den aufgeklärten und unparteiischen Geistern die so mühsam gesuchte Lösung geliefert. Sie haben gesehen, meine Herren, wie diese Nothwendigkeit sich der Nationalversammlung aufdrängte. Das Land proclamirte sie vor 3 Monaten durch die immense Mehrheit seiner Stimmen, und gestern noch verschaffte das beredte Wort des Conseil-Präsidenten ihr die Sanction der oberen Kammer, deren einstimmiges Votum das glückliche Einverständniß der drei Gewalten, der Regierung, des Senats und der Deputirtenkammer bestätigt hat. So, m. H., wird die Politik des Friedens und der Eintracht, die Politik der nationalen Einheit in's Leben gerufen worden. Alles fordert uns zum Vertrauen in die Zukunft auf; unsere Politik ist zugleich eine Politik der Freiheit und der Ordnung." — In der Präsidentschaft ist heute großes Diner. Alle Minister und viele Deputirten sind dazu eingeladen. — Victor Hugo wird nächstens eine Reise nach Italien machen. — Der Kaufmann Loiseau-Pinson, eines der bekanntesten Mitglieder des Pariser Gemeinderaths, ist gestern plötzlich gestorben.

Italien.

Rom, 24. Mai. Victor Emanuel wird sich bald nach dem Verfassungsfeste, das immer am ersten Sonntage des Juni gefeiert wird, nach seinen Jagdschlössern bei Valsafrancha in Piemont begeben und an jenem Tage eine Amnestie für politische und Preßvergehen erlassen. Das kronprinzliche Paar wird sich binnen Kurzem nach Monza und im Juli zum Besuch des Czaren nach St. Petersburg begeben. — Die Deputirtenkammer wird wahrscheinlich im künftigen Monat bis zum Spätherbst vertagt werden. In der gestrigen Sitzung brachte der Siegelbewahrer Mancini vier neue Gesetzentwürfe ein, von denen zwei zur Verbesserung der Staatseinrichtungen wesentlich beitragen werden. Das eine Gesetz soll den Mißbrauch verhüten, den Priester mit ihrer Amtsgewalt treiben; das andere bezweckt, die Beamten für ihre Amtsführung besser als bisher verantwortlich zu machen. Derselbe Minister wurde gestern auch von dem Deputirten Donato, einem Gemäßigten, interpellirt, warum er die so großes Aufsehen erregende Versetzung von höheren Justizbeamten vorgenommen habe, und erklärte, dieselbe sei eine dringende Nothwendigkeit gewesen, um den richtigen Gang der Rechtspflege zu sichern; übrigens seien nicht Diejenigen, welche unerschütterlichen Gerechtigkeitssinn und Unparteilichkeit gezeigt, sondern nur solche von dieser Maßregel betroffen werden, welche sich zu Parteizwecken hätten mißbrauchen lassen und Wahlagenten gewesen wären. (Lautes und anhaltendes Bravo im Centrum.) Gegen einige der Herren seien eine Menge Beschwerden eingegangen; wolle die Versammlung etwa, daß er bei den Procuratoren selbst Erkundigungen einziehe, ob diese Beschwerden gegründet seien? Er habe es für das Beste gehalten, sie aus dem verdorbenen Luftkreise, in dem sie gelebt, herauszunehmen und in „reinere Luft" zu versetzen. Er hoffe, das Parlament und das Volk würden die Veränderung billigen. (Wiederholter stürmischer Beifall.) Das Ministerium wird, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, die Errichtung von „Freien Punkten", d. h. von Depots, wo Waaren für den Transit lagern können, ohne der Verzollung unterworfen zu sein, genehmigen, wird aber dem Fiscus das Recht vorbehalten, in Verdachtfällen die Depots revidiren zu lassen; auch will das Ministerium die Errichtung von Docks in den Hafenstädten möglichst befördern. — Garibaldi hat seine Abreise nach Caprera des stürmischen Wetters wegen, das mit kaltem Regen vermischt, seit 14 Tagen Italien heimsucht und die Ernte bedroht, bis künftige Woche verschoben.

England.

London, 27. Mai. Das Panzerschiff „Sultan", dessen Capitän der Herzog von Edinburg, ist heute nach dem Mittelmeer abgesegelt. Die Abreise des Prinzen fällt zusammen mit der öffentlichen Feier des Geburtstages der Königin, welche durch Glockengeläut und Victoriaschießen heute Morgen angekündigt wurde. Auch große Truppenschau fand statt, und es wohnte ihr an die Königin von Hannover mit ihren Kindern (darunter ihr ältester Sohn, der „Kronprinz", in neu verliehener englischer Obersten-Uniform), die Großherzogin und Prinz Adolf von Mecklenburg, der Prinz Napoleon u. s. w. Heute Abend wird, wenn das Wetter keinen Strich durch die Rechnung macht, eine große öffentliche Beleuchtung ins Werk gesetzt. Die Heldin des Festes weilt bekanntlich seit voriger Woche auf ihrem schottischen Landsitze Balmoral. — Einem Telegramm zufolge ist Rivers Wilson heute von Aegypten nach England abgereist. — Ein Ausschuß von Nonconformisten hat gestern eine Beschwerdeschrift gegen die Sadon'sche Unterrichtsvorlage aufgesetzt; es wird darin die allerortige Einsetzung von Schulämtern, die Einrichtung confessionsloser Schulamtsschulen und der Schulzwang verlangt. — Die Monstrestrikes gehen endlich ihrem Erlöschen entgegen. In den Kohlenzechen von Nord-Derbyshire und Nottingham haben 15 000 Arbeiter ihre Arbeit wieder aufgenommen, aber 18 000 striken noch, hauptsächlich in Süd-Yorkshire. Da indeß die Differenzen zwischen den Arbeitern und den Grubenbesitzern durch das Entgegenkommen der letzteren sich beträchtlich verringert haben, so steht auch hier ein baldiges Ende des Strikes in Aussicht.

Rußland.

Petersburg, 26. Mai. Obgleich unsere Regierung durch Ertheilung von verschiedenen Privilegien die Mennoniten zum Bleiben in Rußland auffordert, nimmt deren Auswanderung nach Amerika nicht ab. Es steht zu befürchten, daß das Gesetz der allgemeinen Wehrpflicht, welches auch die Mennoniten zum Dienste heranzieht, dieselben ganz aus den Grenzen Rußlands verbannen wird. — Die Aebtissin Mitrofania, die wegen Betrugs zur Verbannung verurtheilt worden ist, wird nur in ein Kloster verbannt werden, eine Strafe, über die sich die fromme, den höchsten Kreisen nahestehende Frau trösten wird. — Das „Kasan'sche Börsenblatt" bringt die Nachricht, daß die dortige Stadtduma beschlossen hat, in das Budget pro 1876 die Summe von 3000 Rubel als Subsidie zur Gründung eines weiblichen Progymnasiums in Kasan aufzunehmen, wobei zu gleicher Zeit um die Eröffnung dieses Progymnasiums im Augustmonat dieses Jahres nachgesucht werden soll.

(K. H. Z.)

---

ich fürchte, sie sind charakteristisch; angenehm oder sympathisch berührend sind sie gewiß nicht.

Den militärischen Pomp, an den ja Amerika überhaupt nicht gewöhnt, auf den es ja auch nicht stolz ist, hätte man bei diesem Feste der friedlichen bürgerlichen Arbeit besser fortgelassen. Wenn der Kaiser von Oesterreich ohne militärische Escorte in die Ausstellungsgebiete des Prater gefahren ist, so hätte „Kaiser Grant", wie die Leute den Präsidenten gern nennen, seine Mottenburger Paradesoldaten auch besser zu Hause gelassen. Diese bebrillten Dickbäuche mit rothen, grauen, gelben Spitzfracks, goldenen Epauletten, canariengelben Federbüschen und weißbaumwollenen Handschuhen sehen gar zu grotesk aus für die ernsthafte und feierliche Veranlassung. Eine Art rothbefrackter Ulanen hielten mit ihren Pferden hinter der Halle Wacht, wahrscheinlich die Leibgarde des Präsidenten; andere bildeten Spalier; die Offiziere mit den weißen Baumwollenhandschuhen stolperten gegenüber der Tribüne die steile Treppe hinab. Amerika kann, wie gesagt, auf militärischen Pomp verzichten, mit diesen Paradesoldaten sollte es aber weder seinem Volke noch seinen Gästen imponiren wollen.

Bald nach 9 Uhr kamen die Geladenen. Die Körperschaften der höchsten Staatsbehörden, die Volksvertreter, die Richter-Collegien, die Behörden von Pennsilvanien und seiner Hauptstadt Philadelphia, alle mit ihren Frauen, oft mit Weib und Kind, manche im Frack oder Gesellschaftskleid, viele carrirt, mit weichen Filzhüten, ohne Handschuhe. Die Damen hatten, wohl meist des zweifelhaften Wetters wegen, welches aber schön, sonnig und sehr heiß zu werden begann, einfache, dunkle Toilette gemacht. Im diplomatischen Corps und den Körperschaften der fremden Consulate waren Uniformen und Nationaltrachten in bunter Abwechselung zu sehen, Aufschlaghüte mit Goldborte und Federbusch, gestickte Fracks, Escarpins bei den Europäern der alten Höfe. Oesterreich erscheint jetzt mit Vorliebe im ungarischen Nationalkleide; die Türken, Griechen und Orientalen zierte der rothe Fez, die weite Pumphose oder die Kustanella. Philadelphia hat wohl noch niemals eine solche Zahl und soviel Varietäten von Uniformen gesehen, wie heute.

Etwa um 10 Uhr gab der Präsident der Centennial-Commission, Hawley, ein lebhafter Herr mit intelligentem Kopfe, der Musik, die auf einer gegen die Haupthalle gelehnten Tribüne gegenüber den Festgästen postirt war, ein Zeichen, und die Feier begann. Mehr aus Gastlichkeit als mit gutem Geschmack hatte man zur Eröffnung ein Potpourri aller möglichen Nationalmelodien gewählt, welches dadurch nicht künstlerisch besser wurde, daß die Volkshymnen sich dem Zwange des Alphabets fügen, mit Austria beginnen, mit Turkey schließen mußten. Wir kamen mit unserem Arndt'schen Fragezeichenlied, welches gottlob jetzt ein Anachronismus geworden ist, auf diese Art zwischen die Marseillaise und „God save the Queen." Amerikanische Volksgesänge begannen und schlossen den musikalischen Salat. Das Publikum lärmte stark, hörte wenig zu und klatschte lieber den kühnen Kletterern Beifall, welche wie die Katzen die etwa 10 Fuß hohen Granitsockel der beiden Pegasusbändiger hinankrochen und unter dem Bauche und zwischen den Beinen der Flügelrosse Platz nahmen, anzuschauen wie eine Schaar von Däumlingen.

Jetzt wurde Präsident Grant vorgeführt. Er trat umgeben von seinem Ministerium, alle in einfachen schwarzen Fracks, schwarzen Cravatten, farbigen Handschuhen, Cylinderhüten, an die Brüstung der Tribüne, verbeugte sich unter lautem Händeklatschen und nahm Platz. Nun intonirte das große Orchester den Centennial-Marsch, den das Comite bei Richard Wagner bestellt hat. Soweit man bei der Musik dem nie aufhörenden Lärm folgen konnte, machte dieselbe keinen großen Eindruck. Eine arme, magere Melodie wird anfangs durch instrumentalen Pomp stark aufgebauscht, dann folgt ein sanfterer Mittelsatz, der vollständig in dem Gebrause verloren ging, zum Schluß schwillt das Blech wieder stark an. Das amerikanische Publikum, welches vorher nicht wenig stolz darauf war, daß der größte Tondichter der Gegenwart seine nationale Jubelfeier mit einer musikalischen Gabe geschmückt hat, hörte wenig zu und blieb ziemlich theilnahmlos. Das Comite hatte indessen doch jedenfalls richtig gehandelt bei Ertheilung dieses Auftrages. Derjenige Componist, der den größten Lärm macht in der Welt, mußte jedenfalls den Amerikanern ihren Jubiläumsmarsch schreiben.

Nun trat auf Einladung des Festpräsidenten, der überhaupt die Regie des Actes führte, ein Geistlicher, Reverend Bischof Simpsom, in schwarzem Bürgerrocke vor, legte den einen Arm auf den Rücken, streckte den andern mit der flachen rechten Hand in die Höhe und hielt unverändert in dieser Stellung eine längere Rede, die mit Gebeten für den Präsidenten, das Vaterland, die fremden Völker und die Gäste schloß. Diesem geistlichen Acte folgte eine Hymne, voller vierstimmiger Chor mit großem Orchester, die sehr gut klang, die Composition eines Amerikaners. Inzwischen war die Sonne höher gestiegen und brannte sengend gewitterschwül auf unsere Scheitel. Man spannte die Regenschirme auf. „Down, Down" schrie es von hinten durch Reden und Gesänge. Aber das half wenig, die Schirme blieben in Function. Jetzt begann der Vorsitzende der Finanzabtheilung seine Rede. Er gedachte der patriotischen Unterstützungen, welche die großartige Anlage der Baulichkeiten ermöglicht haben. Er übergab die Gebäude dem Staate. Darauf sang man eine Cantate, etwas leichte, unbedeutende Arbeit, die aber ein mit schöner kräftiger Stimme gesungenes Baritonsolo enthielt, welches bei der Menge durchschlug und wiederholt werden mußte. Nun, zum Schluß, erfolgte der feierliche Act der Uebergabe der Ausstellung durch den Präsidenten der Centennial-Commission an den Präsidenten der Republik. Jener gedachte dabei, daß Grant bereits vor fünf Jahren den Wunsch ausgesprochen habe, den Abschluß des ersten Jahrhunderts der Republik durch eine Ausstellung gefeiert zu sehen, in welcher die natürlichen Hilfsquellen des Landes, sowie die Entwickelung und die Fortschritte, welche dasselbe während jener Zeit gemacht hat, zur Darstellung gebracht werden sollen. Er gab eine kurze Vorgeschichte der Ausstellung. Am 4. Juli 1873 wurde das Terrain bestimmt, 21 Monate später begann der Monumentalbau der Erinnerungs- und Kunsthalle. Noch weitere 180 Gebäude sind später errichtet worden. Dann gedachte der Redner auch der andern Nationen, die an der Ausstellung sich betheiligt haben und jetzt als Gäste hier anwesend sind. Er übergab schließlich dem Staate in der Person seines Präsidenten die fertige Ausstellung und lud diesen, wie alle Gäste, ein, dieselbe in Augenschein zu nehmen.

Nun erhob sich Grant, ein kurzer breiter Mann mit knapp gehaltenem, wenig ergrautem Vollbart, schlichtem Gesichtsausdruck, gesunder Farbe. Die Andern hatten frei gesprochen; er nahm von Fish ein Manuscript an, vier lose Blätter Papier, die nur oben in der Ecke mit einem Stiche zusammengeheftet waren. Tonlos und kaum den Nächsten verständlich las er seine Botschaft ab, durch welche er die Ausstellung für eröffnet erklärte. Das war der Schlußact. Auf diesen Ruf fliegt drüben das Stern- und Streifenbanner an die Spitze der Haupthalle, alle bisher flaggenlosen Gebäude hissen jetzt ihre Fahnen auf, die Sänger stimmen ein Hallelujah an, die Glockenspiele, die Orgeln, die Kanonen beginnen ihren Lärm. Dem endlosen Troß zu folgen, der „Procession", die nun, mit dem Präsidenten an der Spitze, die einzelnen Theile der Ausstellung durchwandert, werden Sie mir erlassen. Wir sehen uns dieselben lieber morgen in Ruhe an. Man sagt, daß auch der brasilianische Kaiser sich unter den geladenen Gästen befunden haben soll, wenigstens schrie die Menge immer, wenn ein besonders hoher Federbusch die Treppe hinauf schwankte, „Don Pidro, Don Pidro!" ich glaube aber kaum, daß er sich in der Cortege Grant's befunden haben wird.

Draußen im Park sowohl wie in der Stadt dauert das Fest den ganzen Tag hindurch. Die Hauptbelustigung unserer Republikaner besteht in Fahnenaufputz und Böllerknallen. Beides genießen wir heute in unglaublicher Fülle. Es pufft und knattert ununterbrochen aus allen Himmelsrichtungen, aber es regnet auch wieder heftig, und das stört die Freude draußen leider vollständig.

Danzig, 30. Mai.

* Wie uns aus Berlin gemeldet wird, hat die polnische Fraction des Abgeordnetenhauses, unterstützt von dem Centrum und der Fortschrittspartei, folgende Interpellation eingebracht:

„Am 28. April d. J. fand in Polnisch-Lissa (Großherzogthum Posen) eine Polnische Volksversammlung in Wahlangelegenheiten statt. Dieselbe wurde sofort nach ihrer Eröffnung vom Polizeicommissarius aufgelöst, weil die Versammelten seiner Weisung, in deutscher Sprache zu verhandeln, sich nicht fügen wollten. Am 18. April d. J. fand in Eichenberg-Dembogorz (Westpreußen) eine Versammlung des Oxhöfter landwirthschaftlichen Vereins statt. Dieselbe wurde sofort bei ihrem Beginn von dem Amtsvorsteher Tümmler, trotz des in den Statuten des Vereins enthaltenen Paragraphen, daß die Geschäftssprache des Vereins die polnische ist, aufgelöst, weil die Versammelten seinem Verlangen, in deutscher Sprache zu verhandeln, nicht nachkommen wollten resp. konnten. Wir richten an die Kgl. Staatsregierung die Anfrage: 1) Sind ihr diese Vorfälle bekannt, und welche Schritte hat dieselbe zur Verhütung ähnlicher Verletzungen verfassungsmäßiger Rechee gethan? andernfalls 2) Ist die Staatsregierung bereit, Abhilfe zu schaffen und Anordnungen zu treffen, um der Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse vorzubeugen?"

* Briefsendungen für S. M. Briggs „Musquito" und „Undine" sind bis incl. 14. Juni cr. nach Kiel, vom 15. bis incl. 17. Juni nach Bergen in Norwegen, vom 18. Juni bis incl. 3. Juli nach Christiana, vom 4. bis incl. 14. Juli cr. nach Kopenhagen, vom 15. bis incl. 27. Juli nach Kiel, vom 28. Juli bis 2. August cr. nach Stockholm und vom 3. August cr. bis auf Weiteres nach Neufahrwasser zu dirigiren. — „Briefsendungen an das Mittelmeer-Geschwader sind vom 26. Mai bis 2. Juni nach Gibraltar (via Madrid-Malaga) vom 3. bis incl. 12. Juni nach Malta (via Marseille) und vom 13. Juni bis auf Weiteres nach Konstantinopel zu dirigiren.

— Seitens der Agrarcommission des Abgeordnetenhauses wurde kürzlich beschlossen, die von vielen landwirthschaftlichen Vereinen dem Hause zugegangenen Petitionen, welche sich gegen den bisherigen Brauch auf den Schlachtviehmärkten äußern, das Schlachtvieh nach Schlachtgewicht zu verkaufen, der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Wie die „Voss. Ztg." erfährt, ist auch der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten dafür, daß der Verkauf nicht nach dem Schlachtgewicht, sondern nach dem Lebendgewicht erfolge. Der Minister hat bereits sämmtlichen Regierungen empfohlen, dem aus landwirthschaftlichen Kreisen mehrfach geäußerten Wunsche nach amtlicher Feststellung und Veröffentlichung der Schlachtviehpreise auf den bedeutenden Schlachtviehmärkten Rechnung zu tragen und dabei ausdrücklich hervorzuheben, daß die Notirung der Preise nach dem Lebensgewicht zu geschehen habe.

* Das kaiserliche General-Telegraphenamt hat mittelst Verfügung vom 13. d. die Beschwerde eines Privaten wegen Zurückweisung eines Telegrammes ohne Text (bei welchem sich Absender und Adressat schon vorher über die Bedeutung der Depesche verständigt haben) seitens einer Telegraphenstation abschlägig beschieden. Die Verfügung macht für die Zurückweisung geltend, daß die Telegraphenverwaltung sich nur mit der Beförderung von Telegrammen an bestimmte Adressen, nicht aber mit der Beförderung von bloßen Adressen befaßt, es demnach mithin für unbedingt nöthig zu erachten sei, daß jedes Telegramm einen Text erhalte.

* Vom 1. Juli d. J. ab werden die mit dem Courierzuge aus Berlin um 6[39] Morgens in Terespol eintreffenden, für Schwetz bestimmten gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefe sowie Zeitungen durch einen Postboten von Przechowo abgeholt und nach Schwetz um 7[55] Morgens überbracht werden. Die Ausgabe der fraglichen Briefe und Zeitungen wird bald nach Ankunft der Post erfolgen.

⊖⊖ Schwetz, 28. Mai. Zu wiederholten Malen, am 7. und 17. d. Mts., ist der Forstbelauf Hagen, Schutzbezirk Eichwald im diesseitigen Kreise durch bedeutende Feuersbrünste heimgesucht worden. Der Schaden ist nicht unbedeutend; gegen 6 Hectar Wald- und Schonungsflächen sind total niedergebrannt, und wäre, wenn nicht noch rechtzeitig gegen das entfesselte Element energische Vorkehrungen getroffen worden, der ganze Schutzbezirk ein Raub der Flammen geworden. In beiden Fällen lehrt der Augenschein, daß nur ruchlose Hand das Feuer angelegt, und hat die betreffende Oberförsterei in Osche auf die Ermittelung des Thäters eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

§ Aus dem Schwetzer Kreise, 28. Mai. In der im diesseitigen Kreise gelegenen Ortschaft Parlin wurden gestern in den Nachmittagsstunden drei Menschen beim Graben eines Brunnens verschüttet. Zwei wurden nach einigen Stunden mit bedeutenden zahlreichen Kopfwunden bewußtlos herausgezogen und befinden sich in ärztlicher Behandlung. Der dritte, ein Brunnenarbeiter aus Bromberg, ist bis heute noch nicht aufgefunden. Das noch immer mehr nachstürzende Erdreich hält die Rettungsarbeiten so sehr auf, daß man erst morgen in den Besitz der Leiche wird gelangen können. Dieser Unglücksfall ist um so bedauernswerther, als jener Verunglückte ein Familienvater ist, der eine Frau und mehrere Kinder zurückläßt. — Der Flecken typhus nimmt in unserm Kreise immer größere Dimensionen an; heute ist derselbe auch in dem Finger'schen Gasthause in Jungen unweit Schwetz ausgebrochen.

Thorn, 28. Mai. Das dem Herrn C. Hennig gehörende Gut Neudorf bei Gollub ist an den Rittmeister Hrn. v. Kern aus Hannover für den Preis von ca. 240 000 M. verkauft. (Th. Ostd. Z.)

Vermischtes.

Berlin. Nachdem der Leipziger Tenorist William Müller in zwei Niemann'schen Hauptrollen, Lohengrin und Joseph, außerordentlich gefallen, ist er auf 3 Jahre für das Hoftheater engagirt worden.

† Am 26. Mai verstarb zu Düsseldorf im 78. Lebensjahr Dr. Adolph Leopold Richter, weiland Generalarzt des 8 Armeecorps zu Coblenz (1848 bis 1861), vordem Regimentsarzt des 5. Ulanen-Regiments zu Düsseldorf (1830 bis 1848). Der Verstorbene hat zu einer Zeit, wo öffentliche Kritik staatlicher Einrichtungen am Wenigsten den Militärpersonen geläufig war (1844) begonnen, in der Militärliteratur auf die Hebung des damals noch unter dem Compagnie-Chirurgenthum verkümmernden Militärmedicinalwesens hinzuwirken; er hat diese Bestrebungen mit eben so viel Nachdruck wie Freimuth und Ausdauer theils in erweiterter amtlicher Wirksamkeit, theils in einer Reihe kleinerer und größerer Schriften (u. A. Geschichte des preußischen Medicinalwesens 1860, Beihilfe der Völker zur Pflege der Verwundeten 1867) fortgesetzt, bis endlich die Erfahrungen der neueren Kriege seinen Reformbestrebungen, namentlich auch was Organisation der Sanitätscorps und des Feldlazarethwesens anbetrifft, völlig zum Durchbruch verholfen. — Einer früheren Periode des Schriftstellers (1826—1829) gehören elf wissenschaftliche Schriften an (u. A. über Knochenbrüche, Nekrose, Wasserkrebs, Vermeidung von Arzneiverschwendung), welche vielfach bahnbrechend für ihre Zeit in den betreffenden Richtungen genannt werden dürfen. (Dr. Richter ist der Vater des Abg. Eugen Richter.)

— Vor Kurzem ist in Passau in Baiern eine Fabrik zum Condensiren der Eier errichtet worden. Die Eier werden sorgfältig ausgelesen, getrocknet und dann in ein feines Mehl verwandelt, worauf sie, zum Export fertig, in Zinnbüchsen, genau so, wie die moderne condensirte Milch, verpackt und versendet werden. Nach den Urtheilen der Professoren Pettenkofer und Liebig bilden dieselben ein sehr werthvolles Nahrungsmittel. In neuerer Zeit sollen sie für den Gebrauch von Seiten der deutschen Reicharmee in Vorschlag gebracht sein, weil diese condirsirten Eier so wenig Raum beanspruchen und doch eine große Masse Nahrungsstoff enthalten. Schon jetzt finden diese condensirten Eier nach England hin einen gesuchten Absatz.

— Die Tochter des russischen Geschichtsschreibers Hertzen hat sich, wie man dem in Kiew erscheinenden „Kij Telegr." aus Florenz schreibt, mittelst einer Chlorsubstanz das Leben genommen. Aus zwei Briefen, die nach ihrem Tode gefunden wurden, geht hervor, daß die Ursache desselben der Despotismus ihrer Stiefmutter und die unglückliche Liebe zu einem italienischen Arzt gewesen sei.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Mai.

		Crs.v.27.			Crs.v.27.
Weizen			Pr. 4½ cons.	104,50	104,50
gelber			Pr. Staatsschldsch.	93,90	93,80
Mai	220,50	217	Wsp. 3½% Pfdb	84,70	84,70
Sptbr.-Oct.	222,50	221,50	do. 4% do.	96,10	95,70
Roggen			do. 4½% do.	101,60	101,40
Mai	170	167	Berg.-Märk. Eisb.	83,20	84
Sptbr.-Oct.	169,50	167	Lombardenlex.Cp.	129,50	127
Petroleum			Franzosen	426,50	430
per 200 ℔			Rumänier	19	19,10
Mai	25,50	25,50	Rhein. Eisenbahn	116,20	117,10
Rüböl Mai	65,80	66	Oester. Creditanst.	223,50	222,50
Sptbr.-Oct.	65,50	65,30	Danz. Bankverein	127	128
Spiritus loco			Oest. Silberrente	57	57,70
Mai-Juni	52,60	51,60	Russ. Banknoten	265,50	265
Aug.-Sptbr.	54	53,10	Oest. Banknoten	168,70	168,90
Ung. Schatz-A. II	77	77	Wechselcrs. Lond.	—	20,405

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 57,30.
Fondsbörse schwach.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

29. Mai.

Geburten: Kaufm. Daniel Ludw. Ehlert, S. — Seefahrer Georg Heinr. Ed. Schipper, T. — Arbeiter Valentin Oga, T. — Schuhm. Wilh. Schimanski, S. — Bureau-Vorst. Carl Friedr. Zeitz, S. — Gastwirth Ferd. Friedr. Wilh. Klau, T. — Kaufm. Alb. August Petter, S. — Tischlerges. Gottfr. Zielke, S. — Post-Secret.-Wwe. Amalie Schwarzkopf, geb. Leiske, T. — Handschuhfabrik. Jul. Friedr. Kaufmann, T. — Sattlergeselle Herrm. Rob. Pich, T. — Uhrmacher Rudolph Richard Krahnke, T. — Schmiedeges. Dinogat Schulz, S. — Zimmerges. Christ. Jos. Belau, T. — Barbier Mathias Martin Bretl, T. — Uneheliche Kinder: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Organist Joh. Schmidt in Zarnowitz mit Helene Stewinsky, das. — Unteroffizier Friedrich Aug. Saat mit Anna Marie Weiß.

Heirathen: Arb. Aug. Friedr. Albert Uphagen mit Wwe. Eva Albertine Groth, geb. Buß. — Arb. Friedr. Adolf Oehmke mit Wilhelmine Friederike Rathke. — Unter-Zahlmeister Albert Aloisius Butterwegge aus Wilhelmshaven mit Marie Emilie Wendt. — Hutmacher Carl Wilh. Schwarz mit Helene Elisabeth Schöpke. — Arb. Martin Heinr. Albert Jäschke mit Anna Elisabeth Klitsch.

Todesfälle: Amalie Louise Reincke, geb. Kretschmann, 53 J. — T. d. Schuhm. Franz Kaschinski, 1¼ J. — T. d. Arb. Aug. Knuth, 1¼ J. — T. d. Hautboist Carl Aug. Wiesner 9 M. — Fabrikarb. Theod. Wilh. Heynatz, 40 J. — T. d. Arb. Michael Selke, 7 M. — T. d. Formers Josef Rohde, 15 J. — S. d. Arbeiters Josef Leschkowski, 7 M. — Anna Ribischki, geb. Aschikowski, 37 J. — Anna Labuhn, geb. Katowski, 85 J. — S. d. Tischlerges. Gottfr. Zielke, 4 T. — S. d. Händlers Franz Jul. Romey, 7 M. — S. und T. d. Arb Joh. Baginski, todtgeboren. — Uneheliche Kinder: 1 K., 1½ J., 1 K., 6 M.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 29. Mai. Wind: WNW.

Angekommen: Caroline Susanne, Trautwein, Hull; Margarethe Gesina, Mulder, Leith; Albert, Wegner, Sunderland; Auguste, Pieper, Hartlepool; sämmtlich mit Kohlen.

Ankommend: 9 Schiffe.

Meteorologische Depesche vom 29. Mai.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
7	Thurso	757,9	—	stille	Regen	10,6	1)
7	Valentia	769,6	WSW	leicht	bed.	12,2	2)
8	Yarmouth	766,3	NW	leicht	heiter	12,8	3)
8	St. Mathieu	—	O	leicht	h. bed.	13,0	4)
8	Paris	768,6	NNW	leicht	klar	13,6	
8	Helder	765,4	WSW	stille	—	12,4	5)
7	Copenhagen	758 3	NW	stürm.	bed.	11,6	
8	Christiansund	752,8	WNW	nach	—	5,0	
8	Haparanda	738,4	W	stark	klar	5,0	
7	Stockholm	753,4	NNW	leicht	h. bed.	9,0	
8	Petersburg	745,8	W	stille	bed.	8,3	
7	Moskau	—	—	—	—	—	
7	Wien	765,7	W	schwach	bed.	11,1	
8	Memel	753,2	SW	frisch	bed.	8,2	6)
	Neufahrwasser	754,6	NW	steif	bed.	12,0	7)
8	Swinemünde	758,4	WNW	mäßig	Regen	11,2	8)
8	Hamburg	764 2	W	leicht	bed.	11,9	9)
8	Sylt	761,5	W	frisch	bed.	11,3	
7	Crefeld	767,4	W	schwach	wolkig	14,8	
7	Cassel	766,5	SW	mäßig	bed.	12,5	
7	Carlsruhe	768,7	SW	schwach	h. bed.	12,6	
7	Berlin	763,7	SW	mäßig	wolkig	14,0	10)
7	Leipzig	766,1	WSW	leicht	bed.	12,8	11)
7	Breslau	763,3	WNW	stark	Regen	10,3	12)

1) See ruhig. 2) See ruhig. 3) See sehr ruhig, Nachts dunstig. 4) See sehr ruhig. 5) See ruhig. 6) Seegang mäßig. Abends Regen. 7) See fast unruhig. 8) Nachts Staubregen. 9) Etwas dunstig. 10) Abends Regen. 11) Seit Mittag regnerisch. 12) Neblig.

Das Sonnabend bei Petersburg gelegene barometrische Minimum hat sich, an Tiefe weiter zunehmend, nach NO. entfernt. Ein Gebiet hohen Drucks findet sich im SW. von uns, allein im Westen beginnt das Barometer zu fallen und die gestern in Deutschland aus NW. wehenden Winde sind wieder nach W. zurückgegangen; sie wehen an der Küste und im NO. des Landes mäßig bis stark, im SW. schwach. In Dänemark und im bottnischen Busen herrscht starker bis stürmischer WNW., im Canal leichte Winde. Die Temperatur ist seit gestern in Schweden etwas gesunken, in Mittel-Deutschland und West-Rußland um 3 bis 6 Grad gestiegen, der Himmel meist bewölkt, jedoch wenig Regen.

Deutsche Seewarte.

Englischen Blättern entnehmen wir: Der Prinz von Wales wohnte vergangenen Donnerstag dem prachtvollen Banquet bei, welches ihm von der Stadt London zu Ehren seiner glücklichen Rückkehr aus Indien gegeben wurde. Sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen der Königl. Familie waren zugegen, ferner die Minister, die fremden Gesandten und eine Menge Mitglieder des Herrenhauses und der zweiten Kammer. Das Menu war der hohen Gelegenheit würdig. Was die Weine betrifft, so wurden die feinsten Rheingauer und Bordeaux und von Champagner die Weine des Hauses H. Pieper & Co. in Reims gegeben.

Verantwortlicher Redacteur **H. Röckner.** Druck und Verlag von **A. W. Kafemann,** Danzig.